

Christoph Weber

Die Sicherheits- und Rüstungspolitik  
Indiens 1947 - 1986

AP 28 (M&R) - Oktober 1987

Die "Arbeitspapiere" stellen keine Äußerung der Berghof-Stiftung für Konfliktforschung GmbH oder der Mitglieder des Stiftungsrates dar; sie werden von den Autoren verantwortet, die in der Regel Mitarbeiter von im Berliner Projektverbund geförderten Projekten sind.

C bei den Autoren

Berghof-Stiftung für  
Konfliktforschung  
Altensteinstr. 48a  
D-1000 Berlin (West) 33

Tel.: (030) 831 80 99 und 831 80 90

## Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	I
II.	Sicherheits- und Rüstungspolitik 1947 - 1980	2
	1. 1947 - 1962	2
	2. 1963 - 1971	4
	3. 1972 - 1980	7
III.	Sicherheits- und Rüstungspolitik 1980 - 1986	8
	1. Die sicherheitspolitische Situation Indiens	8
	2. Die Waffenbeschaffungspolitik	10
	a) Heer	10
	b) Luftwaffe	11
	c) Marine	12
	d) Zusammenfassung	13
IV.	Schluß	16

## I. Einleitung

Seit der Unabhängigkeit Indiens im Jahr 1947 setzen die indischen Politiker die außenpolitische Ungebundenheit des Landes an die oberste Stelle der politischen Prioritätenliste. Dieses Ziel hat auch die Rüstungspolitik des Landes bis heute nachhaltig beeinflusst. "Selbstversorgung", "Autarkie" und "eigenständige Produktion" sind Begriffe, die den Anspruch der Verantwortlichen an die Rüstungswirtschaft verdeutlichen. Demzufolge werden seit der Staatswerdung die Akzente auf die selbständige Entwicklung und Produktion von Waffensystemen gesetzt, wobei geplant ist, zunächst noch ausländische Hilfe und Assistenz in Anspruch zu nehmen, die jedoch später überflüssig werden soll.

Bevor auf die einzelnen Phasen der indischen Sicherheitspolitik sowie auf die Rüstungswirtschaft eingegangen wird, sollen einige grundsätzliche Anmerkungen zu den Möglichkeiten des indischen Waffenerwerbs erfolgen. Prinzipiell stehen Indien wie jedem anderen Land drei Möglichkeiten offen, Rüstungsgüter zu beschaffen: durch einheimische Produktion, Lizenzproduktion und Importe.<sup>1)</sup> Die Politiker bevorzugen eher die einheimische Produktion, weil dadurch die Abhängigkeit zu anderen Staaten bzw. die Notwendigkeit, Rücksicht auf außenpolitische Beziehungen nehmen zu müssen, klein gehalten wird. Die Wirtschaftsplaner und Ökonomen geben der Lizenzproduktion und der Ansiedlung ausländischer Firmen den Vorrang, da dadurch technisches Wissen importiert wird und nach einer Einlaufphase die eigenständige Weiterentwicklung der Systeme möglich ist. Weitere Vorteile liegen sowohl im geringen Investitionsrisiko als auch in der Qualitätsgarantie. Die Militärs favorisieren schließlich den Import moderner Waffensysteme. Denn dadurch ist zum einen die Gleichgewichtigkeit, wenn nicht sogar die Überlegenheit der eigenen Waffen gegenüber den Systemen des (vermeintlichen) Gegners garantiert, zum anderen kann bei kurzen Lieferzeiten rasch auf (angebliche) Gleichgewichtsverschiebungen reagiert werden.

---

1) Raju G.C. Thomas: India: The Politics of Weapon Procurement, in: J.E. Katz (ed.): The Implication of Third World Military Industrialization, Massachusetts/Toronto 1986, S. 151 - 163.

Diese Einteilung der verschiedenen Möglichkeiten des Waffenerwerbs dient hier lediglich der Übersichtlichkeit. In der Praxis finden sich alle Elemente in der indischen Rüstungspolitik wieder: Eigenentwicklungen, Lizenzproduktionen, Importe sowie deren Kombinationen sind Bestandteile der Waffenbeschaffungsmaßnahmen.

Die Gründe für Verlagerungen des Schwergewichts innerhalb der drei Bereiche zwischen 1947 und 1985 müssen einerseits in der wirtschaftlichen Entwicklung Indiens und andererseits in den außenpolitischen Beziehungen des Landes sowohl zu den Waffenlieferländern als auch zu den umliegenden Nachbarstaaten gesehen werden. Dies wird bei der Betrachtung der einzelnen sicherheitspolitischen Phasen deutlich.

## II. Sicherheits- und Rüstungspolitik 1947 - 1980

### I. 1947 - 1962

Unter der Führung Nehrus wurde dem Militär und damit auch der Rüstungspolitik eine eher untergeordnete Rolle zugewiesen, denn der erste Ministerpräsident des Landes zeigte nur geringes Interesse am indischen Militär. Indem er den Begriff "Selbstsicherheit" (self-reliance) zum Prinzip seiner Politik erhob, drückte er seine Überzeugung aus, daß Indien sich in kurzer Zeit auch ohne hohe Verteidigungsausgaben zu einer Großmacht entwickeln könnte; durch 5-Jahres-Pläne nach dem Vorbild der UdSSR sollte das Land eine vom Ausland unabhängige technologische Basis erlangen. Diese Geringschätzung des Militärs wurde zusätzlich durch die damals vorherrschende Ansicht gestützt, daß Rüstung die ökonomischen Ressourcen verknappe und die Gesamtwirtschaft eines Landes behindere. Auch in der übrigen indischen Gesellschaft war das Ansehen des Militärs nicht zuletzt wegen der schlechten Erfahrungen mit der Armee während der Kolonialzeit gering.<sup>1)</sup> Infolgedessen erklärte die indische Regierung die Verringerung außenpolitischer Bedrohungen zum Ziel ihrer Politik. Dies sollte durch das Prinzip der friedlichen Koexistenz gegenüber den kommunistischen Staaten und durch die Vermeidung militärischer Verwicklungen mit den westlichen Staaten erreicht werden.<sup>2)</sup>

1) Thomas: India, S. 159; Herbert Wulf: Unerreichte Ziele, Rüstungsproduktion in Indien, in: der überblick 2/1986, S. 69; Raju G.C. Thomas: Defence Planning in India, in: S.G. Neumann (ed.): Defence Planning in Less-Industrialized States, Massachusetts/Toronto 1984, S. 241; Eckehart Ehrenberg: Die indische Aufrüstung 1947 - 1974, Saarbrücken 1975 (= SSIP-Schriften, Heft 25), S. 49 f.

2) Thomas: Defence Planning, S. 241.

Trotzdem wollte die indische Führung aber nicht vollständig auf die Möglichkeit militärischer Gewaltanwendung verzichten. Dies zeigte sowohl die gewaltsame Eingliederung Junagadhs und Hyderabad in die Indische Union (1948) als auch der 1. indisch-pakistanische Krieg um Kashmir (1947 - 1949). Deshalb wurden die relativ geringen Verteidigungsausgaben in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit vor allem zur Instandhaltung und Weiterführung der von den Briten übernommenen Rüstungsfabriken eingesetzt. Hier sind vor allem die Ordonnanzfabriken, mit deren Aufbau bereits 1801 begonnen wurde, erwähnenswert; in diesen Unternehmen begann somit schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts die indische Waffenproduktion, wenn auch unter britischer Kolonialherrschaft. Während zur Zeit des 2. Weltkrieges sechs Fabriken existierten, in denen Gewehre für die Alliierten hergestellt wurden, konnten die Inder nach Erlangung der Unabhängigkeit bereits 16 Ordonnanzfabriken übernehmen.<sup>1)</sup> Allerdings waren die indischen Arbeiter von den britischen Fachleuten nur unzureichend ausgebildet worden, so daß ein großer Mangel an technischem Wissen vorherrschte. Daher wurde ein Ausbildungsprogramm begonnen, mit dem das hochgesteckte Ziel des stufenweisen Übergangs von reinen Wartungs- und Reparaturarbeiten zur selbständigen Montage von Militärausrüstungen vor allem im Flugzeug- und Schiffsbau erreicht werden. Daneben waren auch die Gründungen neuer Industrien vorgesehen. Die Waffenkäufe Indiens beschränkten sich zumindest bis Mitte der fünfziger Jahre auf einige wenige Großsysteme wie Zerstörer und einen Flugzeugträger, die aber in erster Linie als Prestigeobjekte angesehen wurden.<sup>2)</sup> Lieferanten waren die westlichen Staaten, vor allem Großbritannien.

Ab Mitte der fünfziger Jahre begann der erste große Schub in der indischen Rüstungsproduktion. Auslöser war der Beitritt Pakistans in die von den USA unterstützten Militärbündnisse CENTO (Central Treaty Organization) und SEATO (South East Asia Treaty Organization). In der Folgezeit wuchs sowohl die Lizenz- als auch die heimische Waffenproduktion Indiens stark an. Während die Lizenzproduktion des britischen Leichtkampfflugzeuges "Gnat" erfolgreich war und die Lizenzproduktion eines britischen Transportflugzeuges zumindest einen begrenzten Erfolg

1) Herbert Wulf: India, the unfulfilled quest for self-sufficiency, in: M. Brzoska/T. Ohlson (eds.): Arms Production in the Third World, London/Philadelphia 1986, S. 126 ff.

2) ebda.

aufweisen konnte, führte das erste einheimische Kampfflugzeugprojekt "HF-24 Marut" trotz gestiegener Investitionen im Forschungs- und Entwicklungsbereich zu einem Fehlschlag.<sup>1)</sup> Lediglich die Eigenproduktion des technisch wenig anspruchsvollen Trainers "HJT-16 Kiran" verlief für die indischen Militärs mit befriedigendem Erfolg.

Die ehrgeizigen indischen Pläne zur Erreichung der Unabhängigkeit bei der Produktion von Waffensystemen konnten somit nicht annähernd erfüllt werden. Hierfür waren vor allem wirtschaftliche Schwierigkeiten wie knappe ökonomische Ressourcen, eine schwache industrielle Basis und schwindende Devisenreserven verantwortlich. Lediglich die Ordonnanzfabriken waren in der Lage, kleinere Waffen wie Mörser, Artillerie, Jeeps, LKW usw. weiterhin eigenständig zu produzieren.<sup>2)</sup> Deshalb fühlte sich die indische Regierung gezwungen, nach dem Beitritt Pakistans in die Militärbündnisse sowie den darauf folgenden Waffenlieferungen der USA seinerseits Waffensysteme zu importieren. Hauptlieferanten waren Großbritannien und Frankreich, die Kampfflugzeuge und Panzer lieferten. Die dann Ende der fünfziger Jahre zunehmenden Spannungen an der indisch-chinesischen Grenze führten zum Kauf sowjetischer Waffen wie z.B. von Helikoptern.<sup>3)</sup>

Insgesamt gesehen wurden von 1947 - 1955 Importe in begrenztem Umfang aus Westeuropa getätigt, während bis 1962 eine anwachsende heimische Entwicklung von Waffen bei einer gleichzeitigen Zunahme von Lizenzverträgen mit westlichen Ländern zu verzeichnen war. Rüstungspolitische Beziehungen zu den Großmächten wurden jedoch zumindest in größerem Umfang nicht aufgebaut, da die indischen Politiker das Prinzip der Blockfreiheit relativ strikt auslegten.

## 2. 1963 - 1971

Der erste entscheidende Wechsel in der indischen Verteidigungspolitik wurde durch den Grenzkrieg mit China verursacht. Dieser Krieg, der aus einer Vielzahl von eskalierenden Forderungen, Mißverständnissen und Fehlkalkulationen resultierte und ca. 20.000 Tote forderte,<sup>4)</sup> endete mit

1) ebda.

2) ebda.

3) ebda.

4) World Military and Social Expenditure 1985, S. 10; ausführlich dazu: Neville Maxwell: India's China War, London 1970

einer vernichtenden Niederlage Indiens. Die Folgen im politischen und militärischen Bereich waren beträchtlich. Zum einen mußte Nehru seine außen- und sicherheitspolitische Konzeption des friedlichen Ausgleichs mit den Nachbarstaaten als gescheitert ansehen. Zum anderen wuchs die Bedeutung und Anerkennung des Militärs in der indischen Öffentlichkeit, da die Niederlage der Armee als Niederlage des gesamten indischen Volkes aufgefaßt wurde. "Opposition gegen hohe Militärausgaben verwandelte sich in begeisterte Unterstützung."<sup>1)</sup> Der Militärhaushalt des Landes wurde auf 4 % des Bruttosozialproduktes verdoppelt (siehe Schaubild 1). Somit kamen in der Folgezeit ein Viertel aller Ausgaben der Regierung dem Militär und der Rüstung zugute. Zwar herrschte nach wie vor die Ansicht vor, daß Rüstung die Gesamtwirtschaft eines Landes behindere, aber auch Nehru meinte nun einschränken zu müssen, daß Entwicklung ohne Schutz gegen äußere Bedrohung unnütz sei.<sup>2)</sup>

Infolge dieses Umschwunges bat man auf westlicher Seite die USA, Großbritannien, Frankreich, Kanada und Australien sowie auf östlicher Seite die Sowjetunion verstärkt um Hilfe beim Aufbau einer modernen Streitmacht. Desweiteren wurden neue Ordonnanzfabriken und andere Rüstungsbetriebe errichtet sowie die bestehenden ausgeweitet, um die Eigenproduktion kleinerer Waffen voranzutreiben (siehe Schaubild 2 und 3). Außerdem begann mit der Lizenzproduktion des sowjetischen Kampfflugzeuges MiG-21 die bis heute andauernde intensive militärische Zusammenarbeit zwischen Indien und der UdSSR. Durch diesen Transfer wurde Indien das einzige Land außerhalb der WVO, in dem sowjetische Waffen hergestellt werden. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Während des 2. indisch-pakistanischen Krieges, der 1965 stattfand, wurden die Militärausgaben des Landes nochmals erhöht. Indira Gandhi, die nach dem Tod Nehrus (1964) und seines Nachfolgers Shastri (1966) die Regierung übernommen hatte, sah Rüstung und Militär im Gegensatz zu Nehru als unerläßliche Instrumente der Selbstverteidigung einer Nation an. Jedoch hatte der Konflikt mit Pakistan wegen des Waffenembargos der USA und Großbritanniens gegen die beiden Kontrahenten den indischen Verantwortlichen und Militärs die Abhängigkeit Indiens im Rüstungsbereich vom Wohlwollen anderer Staaten krass vor Augen geführt. Daß der Krieg durch das Embargo verkürzt wurde, spielte in ihren Überlegungen keine Rolle. Deshalb wurde unter Ghandi, die nun das

1) Wulf: Unerreichte Ziele, S. 69

2) Thomas: Defence Planning, S. 241; Ehrenberg: Aufrüstung, S. 73

Schaubild I

Der indische Verteidigungshaushalt

	Current Rs. crores	Percentage of GNP	Percentage of Total Government Expenditures (current Rs.)
1948-49	167.5	—	—
1949-50	167.2	1.7	—
1950-51	174.8	1.8	—
1951-52	183.3	1.8	—
1952-53	187.8	1.9	—
1953-54	192.6	1.9	—
1954-55	196.9	2.0	—
1955-56	193.2	1.9	—
1956-57	211.8	1.8	—
1957-58	266.5	2.4	—
1958-59	279.7	2.2	—
1959-60	269.9	2.0	—
1960-61	277.4	2.0	—
1961-62	304.6	2.1	13.1
1962-63	433.6	3.0	16.4
1963-64	730.6	4.5	23.3
1964-65	808.4	5.1	21.2
1965-66	865.1	4.7	21.4
1966-67	927.9	3.8	20.5
1967-68	958.2	3.3	20.5
1968-69	1017.0	3.6	20.8
1969-70	1086.8	3.5	20.0
1970-71	1139.8	3.4	19.3
1971-72	1443.8	3.9	18.6
1972-73	1620.5	3.9	21.1
1973-74	1673.7	3.4	21.1
1974-75	2004.3	2.8	22.1
1975-76	2382.3	3.0	21.1
1976-77	2579.3	3.1	19.6
1977-78	2717.4	3.4	24.8
1978-79	2896.6	3.2	25.5
1979-80	3119.0	3.9	26.9
1980-81	3518.3	3.8	16.7
1981-82	4600.0	3.3	17.3
1982-83	5100.0	—	—

Sources: Stockholm International Peace Research Institute, *World Armament and Disarmament Yearbook* (Stockholm: Almquist and Wiksell, 1968-69, 1982); International Institute for Strategic Studies, *Military Balance* (London: IISS, 1964-1982); and Ved P. Gandhi, "India's Self-Inflicted Defense Burden," *Economic and Political Weekly* 9, no. 35 (31 August 1974).

aus: Thomas W. Graham: India, in: J.E. Katz (Hg.) : Arms Production in Developing Countries, Massachusetts/Toronto, 1986, S.166



Schaubild 2

Die Produktion der Ordonnanzfabriken

	Production (Rs. crore)	AAV (percentage)	Civil (percentage)	Employees (number)	Factories (number)
1956-57	14.08	—	28	25,000	20
1957-58	—	—	—	—	20
1958-59	19.65	—	16	—	20
1959-60	25.37	—	15	—	20
1960-61	33.35	—	22	—	20
1961-62	41.88	—	14	—	20
1962-63	63.90	—	8	—	22
1963-64	111.34	56	2	—	22
1964-65	101.49	62	2	—	25
1965-66	108.02	72	3	—	25
1966-67	104.00	80	—	—	25
1967-68	97.17	82	1	—	25
1968-69	114.15	80	1	—	26
1969-70	108.70	81	1	—	26
1970-71	112.00	83	2	—	27
1971-72	177.50	85	—	—	27
1972-73	178.00	80	—	—	28 <sup>a</sup>
1973-74	193.00	80	3	113,000	28
1974-75	246.00	82	—	92,000	28
1975-76	249.00	—	—	118,000	29
1976-77	350.00	—	—	150,000	30
1977-78	—	—	—	150,000	31
1978-79	390.00	—	3.5	140,000	32
1979-80	443.00	—	3.6	171,000	31
1980-81	675.00	—	—	173,000	33
1981-82	760.00	—	—	—	—

Sources: Government of India, *Ministry of Defense Annual Reports 1956-57, 1981-82* (New Delhi); and Jaswant Singh (ed.), *Indian Armed Forces Yearbook* (Bombay: The Indian Youth, 1956, 1978-79).

AAV is expressed in percentage of production devoted to arms, ammunition, and vehicles.

<sup>a</sup>The formerly private Andhra Scientific Company was acquired by the Ministry of Defense and run in association with the ordnance factories as part of the Vijayanta tank project.

aus: Thomas W. Graham: India, in: J.E. Katz (Hg.): *Arms Production in Developing Countries*, Massachusetts/Toronto, 1986, S.160

Schaubild 3

Die Produktion der staatlichen Rüstungsbetriebe

(in Rs. crores)

	HAL	BEL	BEML	BDL	MDL	GRS&E	GSL	PTL
1960-61	—	1.7	—	—	2.5	.93	—	—
1961-62	11.5	2.4	—	—	2.4	.92	—	.60
1962-63	14.7	3.0	—	—	2.8	1.7	.11	.74
1963-64	15.2	6.2	4.1	—	4.5	2.8	.16	1.05
1964-65	1.3	7.0	5.6	—	4.1	2.6	.26	1.5
1965-66	17.7	9.2	5.1	—	3.9	3.6	.32	1.5
1966-67	32.8	11.9	5.2	—	5.0	4.8	.40	1.2
1967-68	46.4	15.8	12.1	—	6.9	6.2	.47	1.6
1968-69	53.9	20.7	16.7	—	10.7	6.7	.73	1.7
1969-70	72.2	24.1	19.9	—	13.7	8.6	.77	1.8
1970-71	74.0	29.4	22.6	b	16.3	14.9	.99	2.6
1971-72	69.5	32.8	28.5	1.0	21.0	17.0	1.18	2.3
1972-73	79.0	39.1	37.1	2.0	28.9	16.7	1.3	2.5
1973-74	78.1	42.8	38.2	2.5	30.8	22.8	1.8	3.1
1974-75	101.5	53.8	67.1	2.2	37.3	28.9	2.2	4.4
1975-76	113.6	62.1	70.6	3.2	49.2	39.2	2.7	5.4
1976-77	124.5	68.7	87.2	4.9	54.1	50.7	3.1	5.9
1977-78	135.4	75.0	84.4	5.4	63.3	53.3	3.5	5.4
1978-79	152.8	79.5	93.1	6.1	52.1	35.0	5.7	4.6
1979-80	179.2	85.0	122.6	5.3	56.9	39.4	6.1	7.8
1980-81	158.4	79.0	98.2	4.0	85.5	52.6	7.7	8.5
1981-82 <sup>c</sup>	246.3	115.0	217.9	2.9	116.5	58.6	9.0	10.0

Source: Government of India, Ministry of Defense Annual Reports 1956-57, 1981-82 (New Delhi).

HAL Hindustan Aeronautics Ltd.

BEL Bharat Electronics Ltd.

BEML Bharat Earth Movers Ltd.

BDL Bharat Dynamics Ltd.

MDL Mazagon Dock Ltd.

GRS&E Garden Reach Shipbuilders & Engineers Ltd.

GSL Goa Shipyards Ltd.

PTL Praga Tools Ltd.

<sup>a</sup> established as a separate organization May 1964

<sup>b</sup> established July 1970

<sup>c</sup> planned production

aus: Thomas W. Graham: India, in: J.E. Katz (Hg.): Arms Produktion in Developing Countries, Massachusetts/Toronto, 1986, S.162

Prinzip der Selbstversorgung (self-sufficiency) zum grundsätzlichen Bestandteil ihrer Politik erklärte, der Erwerb technologischen know-how forciert und zunehmend Waffen importiert. So baute man u.a. bei Avadi die "Heavy Vehicles Factory" auf, in der Panzer, bewaffnete Fahrzeuge und Gewehre produziert werden konnten. Dort begann auch mit britischer Lizenz die Montage des "Vijayanta"-Panzers, der allerdings erst zehn Jahre nach der Lizenzerteilung die geplanten Produktionszahlen erreichte. Desweiteren wurden in den sechziger Jahren LKW und Jeeps mit westdeutscher und japanischer sowie Transportflugzeuge mit britischer Lizenz hergestellt. Beim Flugzeugbau lief die Produktion der MiG-21 nach Plan. Der sowjetische Jagdbomber "Sukhoi-7B" war in diesem Zeitraum der einzige Flugzeugimport.<sup>1)</sup>

Eine Wandlung erfuhr die Förderung der Marine. Während der Schiffsbau bis Mitte der sechziger Jahre keine Priorität besaß und lediglich kleinere Schiffe wie Patrouillenboote und Minenleger importiert wurden, konnte innerhalb eines Jahrzehnts eine leistungsstarke Werftindustrie aufgebaut werden, die den Schritt von der Reparatur und Instandhaltung zur Eigenkonstruktion zu vollziehen versuchte. Ausschlaggebend für die verstärkte Förderung war der Boykott Indiens während des Krieges mit Pakistan, der auch den Marinebereich erfaßte. Die Sowjetunion, die den Boykott nicht mittrug, bot daraufhin der indische Regierung günstige Kredite zum Kauf von Marineausrüstungen an. Dies hatte zur Folge, daß die indische Marine größtenteils sowjetische Hilfe in Anspruch nahm. Eine Ausnahme bildete nach dem Boykott die Produktion von sechs Fregatten, die mit britischer Lizenz gefertigt wurden und laut Informationen der indischen Verantwortlichen mit ausländischen Systemen vergleichbar waren.<sup>2)</sup>

Auch zwischen 1963 und 1971 konnten lediglich die Ordonnanzfabriken bei der Produktion von kleineren Waffen und Munition das Ziel der Selbständigkeit erreichen. In allen anderen Bereichen bestanden große Probleme, die aus der unzureichenden Auslastung der Unternehmen durch Verzögerungen bei Importen wichtiger Teile, aus der zu hohen Zielsetzung der indischen Planer und der Überforderung der Unternehmen resultierten. Die dadurch notwendigen Importe von Waffensystemen wurden größtenteils bei der Sowjetunion getätigt. Trotzdem nahm als Folge des

1) Thomas: India, S. 158 f.; Wulf: India, S. 131 ff.; Thomas: Defence Planning, S. 257

2) Herbert Wulf: Rüstungsimport als Technologietransfer, München 1979 (= Institut für allgemeine Überseeforschung, Studien 20), S. 275; Thomas: Defence Planning, S. 258

Waffenboykotts im Konflikt mit Pakistan die Diversifikation der Importquellen zu. Lag die durchschnittliche Zahl der Länder, aus denen Indien schwere Waffen bezog, zwischen 1948 und 1962 bei 2,5, stieg der Wert zwischen 1963 und 1972 auf 3,6.<sup>1)</sup>

### 3. 1972 - 1980

Der 3. indisch-pakistanische Krieg von 1971, den Pakistan verlor, kostete 11.000 Menschen das Leben und hatte die Entstehung Bangla Deshs zur Folge.<sup>2)</sup> Der Konflikt führte im Gegensatz zum 2. Krieg der beiden Länder zu keiner gesteigerten indischen Aufrüstung. Dagegen wurde mit der unterirdischen Zündung eines atomaren Sprengsatzes "zu wissenschaftlichen Zwecken" im Jahre 1974 demonstriert, daß sich Indien die Technik im nuklearen Bereich zueigen gemacht hatte. Den Atomwaffen-sperrvertrag unterzeichnete das Land allerdings bis heute nicht.

Insgesamt waren die siebziger Jahre von einem gleichmäßigen Wachstum bestehender Projekte im Bereich der einheimischen und der Lizenzproduktion gekennzeichnet. In diesem Zeitraum begann sich auch die Ansicht durchzusetzen, daß eine gesteigerte Rüstung unter bestimmten Voraussetzungen die gesamtwirtschaftliche Entwicklung verstärken könne. Diese Sichtweise scheint auch heute noch vorzuherrschen.<sup>3)</sup>

Anfang der siebziger Jahre wurden die Produktionserweiterungen in der Rüstungswirtschaft vor allem durch gesteigerte Kapazitätsauslastungen ermöglicht. Hemmend wirkten sich jedoch die wirtschaftlichen Belastungen durch Flüchtlinge aus Bangla Desh und die steigende Ölrechnung des Landes, vor allem nach 1974, aus.

Im elektronischen Bereich wurde mit der Fertigung komplizierter Systeme begonnen. Die Planung und Produktion von Raketen wie z.B. einer Anti-Panzerrakete mit der französischen Firma Aerospatiale und der sowjetischen AA-2 Atoll Rakete, die für die Bewaffnung der MiG-21 vorgesehen ist, verlief nicht planmäßig. Noch 1983 beklagte sich der indische Verteidigungsminister über unausgelastete Kapazitäten bei Bharat Dynamics Ltd., die Anfang der siebziger Jahre gegründet worden war und hauptsächlich Raketen, Torpedos und U-Boot-Jagdausrüstungen herstellt.<sup>4)</sup> Auch die Entwicklung einer neuen Panzergeneration, die schon Ende der sechziger Jahre begonnen hatte, verlief schleppend.

1) Ehrenberg: Aufrüstung, S. 230

2) World Military and Social Expenditure 1985, S. 10

3) Thomas: Defence Planning, S. 241 f.

4) Wulf: India, S. 142

So mußte das Triebwerk des "Main Battle Tank" Chetak nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen der Eigenentwicklung importiert werden. Insgesamt kaufte Indien zwischen 1970 und 1981 500 Panzer.<sup>1)</sup>

Auch in diesem Zeitraum war die UdSSR der Hauptlieferant von Waffensystemen. Diese Entwicklung wurde nicht zuletzt durch den 1971 zwischen den beiden Ländern unterzeichneten Freundschaftsvertrag begünstigt. Da während dieses Zeitraumes zwei Drittel aller Waffentransfers nach Südasien für Indien bestimmt waren, war dieses Land schon damals der größte Waffenimporteur der Region. Dabei stammten 64 % der Waffen aus der Sowjetunion.<sup>2)</sup>

Allerdings begann nach der Abwahl Gandhis und der Regierungsübernahme durch Desai (1977) und später Singh (1979) eine Abschwächung der bis dahin eher pro-sowjetischen Außen- und Sicherheitspolitik. Die nun betriebene vorsichtige Öffnung zum Westen hatte auch Auswirkungen auf die indischen Waffenkäufe. Dabei wurde die Dominanz der Sowjetunion als indischem Militärpartner aber nicht in Frage gestellt.<sup>3)</sup>

### **III. Sicherheits- und Rüstungspolitik 1980 - 1985**

#### **1. Die sicherheitspolitische Situation Indiens**

Die Sicherheitsinteressen Indiens sind auch in den achtziger Jahren unmittelbar von den regionalen Gegebenheiten beeinflusst. In Abgrenzung zu früheren Jahren lassen sich die Bedrohungsängste der indischen Verantwortlichen auf zwei verschiedene Ebenen festmachen: in der Entwicklung der Beziehungen zu den Nachbarstaaten und in der zunehmenden Bedeutung des Indischen Ozeans und der daraus folgenden verstärkten Präsenz der Supermächte in dieser Region. Daraus sind die beiden Prämissen indischer Sicherheitspolitik ableitbar: Zum einen soll die regionale Vorherrschaft des Landes in Südostasien erhalten bleiben; dies ist jedoch nur möglich, wenn das zweite Ziel erreicht werden kann: den Einfluß der Supermächte in diesem Gebiet möglichst gering zu halten.

1) Thomas W. Graham: India, in: J.E. Katz (ed.): Arms Production in Developing Countries, Massachusetts/Toronto 1986, S. 174

2) SIPRI Jahrbuch 1980, S. 117; SIPRI Jahrbuch 1981, S. 115

3) Jyotirmoy Banerjee: Moscow's Indian Alliance, in: Problems of Communism 2/3, 1987, S. 5

Trotz mancher besorgter Äußerungen von Politikern und Militärs ist die Vormachtstellung des Landes in Südostasien nicht gefährdet. Dennoch werden als Hauptgegner China und Pakistan angesehen. Der Konflikt mit China ist allerdings im Vergleich zu früheren Jahren entschärft worden, zumal seit Anfang der achtziger Jahre regelmäßige Gespräche zwischen den beiden Staaten stattfinden. Weit argwöhnischer werden die Entwicklungen in Pakistan betrachtet. Denn als Ende der siebziger Jahre der persische Schah gestürzt wurde, löste Saudi-Arabien den Iran als amerikanischen "Polizisten der Golfregion" ab und wurde in der Folgezeit zum Empfänger modernster US-Waffensysteme. Indien befürchtete nun, daß in Konfliktzeiten Waffentransfers von den arabischen Ländern nach Pakistan stattfinden, da die gemeinsame islamische Religion einen Solidarisierungseffekt auslösen könnte. Noch brisanter wurde die Situation in den Augen der indischen Verantwortlichen nach dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan. Denn nun bekam Pakistan direkte militärische Unterstützung aus dem Westen.<sup>1)</sup>

Der zweite Bereich, der den indischen Politikern ein Dorn im Auge ist, betrifft den Indischen Ozean. Denn die zunehmende strategische Bedeutung dieser Region führt zu einer erhöhten Präsenz der Supermächte. Die kleineren Nachbarstaaten Indiens sind an dieser Entwicklung durchaus interessiert, da sie sich davon einen Ausgleich der militärischen Übermacht Indiens versprechen. Die indische Marine möchte einen Machtverlust natürlich verhindern. Hinzu kommt, daß man ein Übergreifen möglicher Konflikte auf der Öl- und Handelsschiffahrtsroute zwischen Südwest- und Südostasien auf den indischen Subkontinent als durchaus denkbar ansieht. Deshalb wird der Marine in den achtziger Jahren verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt.<sup>2)</sup>

1) Ashley J. Tellis: India's Naval Expansion: Reflections on History and Strategy, in: Comparative Strategy, 6, 2, 1987, S. 185 ff.; siehe auch: Col., B.W. Cloughly: Indian und Pakistan. Ein Kräftevergleich, in: Internationale Wehrrevue 9/1987, S. 1143 - 1148

2) siehe dazu: Chandra Kumar: The Indian Ocean: arc of crisis or zone of peace?, in: International Affairs 60, Spring 1984, 2, S. 233 - 246; Ashley J. Tellis: The naval balance in the Indian subcontinent: demanding missions for the Indian navy, in: Asian Survey 25, 1985, S. 1186 - 1213; Tellis: Naval Expansion

Die Ziele Indiens im Bereich der Rüstungswirtschaft unterscheiden sich nicht grundsätzlich von denen früherer Jahre. Immer noch ist man bestrebt, die einheimische Produktion zu intensivieren, um die Abhängigkeit von ausländischen Lieferfirmen zu verringern. Allerdings ist man in den Forderungen etwas vorsichtiger geworden. Im Gegensatz zu früheren Äußerungen, in denen sehr hohe Erwartungen ausgedrückt wurden, spricht man nun von einer "Eliminierung der importierten Technologie innerhalb der nächsten 10 bis 15 Jahre".<sup>1)</sup>

## 2. Die Waffenbeschaffungspolitik

### a) Heer

Während des untersuchten Zeitraumes hat das indische Heer die meisten Aufträge der Sowjetunion erteilt. Hier sind an erster Stelle die Bestellungen über mehr als 1700 Panzer zu nennen, von denen die meisten in Lizenz hergestellt werden. Damit ist die Sowjetunion nunmehr der einzige Panzerlieferant Indiens. Die Finanzierung der Panzer wurde durch ein 1981 zwischen den beiden Ländern geschlossenes Abkommen gesichert, welches als Reaktion auf westliche Waffenlieferungen an Pakistan gesehen wird. Der Vertrag, in dem auch die Bezahlung anderer Waffensysteme wie der MiG-23 Kampfflugzeuge geregelt wurde, hatte einen Wert von 1,63 Mrd \$ und beinhaltete eine Laufzeit von 17 Jahren bei einem Zinssatz von 2,5 %. Dagegen vertrauten die indischen Konstrukteure bei der Eigenentwicklung des Panzers MBT-80 und des Vijayanta westlicher Technik: So wurden die Panzerlaufwerke aus den USA, die Panzertürme aus Kanada sowie MTU-Motoren gekauft.

Auch Verträge über Raketenlieferungen werden größtenteils mit westlichen Firmen abgeschlossen. Zwar bekam die UdSSR Aufträge über mehr als 920 Exemplare, darunter eine unbekannte Anzahl FROG-Raketen, doch wurden allein 1980 in den USA über 3700 TOW-Raketen bestellt und ein Jahr später bei französischen und westdeutschen Firmen weitere Aufträge über die Lieferung von 3700 Milan-Raketen abgegeben. Auch die Schweden unterschrieben einen Kaufvertrag.

Während Indien beim Kauf und Erwerb von Panzern neuerdings ausschließlich sowjetische und beim Kauf von Raketen sowohl sowjetische als auch westliche Hilfe in Anspruch nimmt, verlassen sich die Militärs

1) Wulf: India, S. 130

bei der Beschaffung von Haubitzen und Radaranlagen ausnahmslos auf westliche Länder. 1986 übernahm die schwedische Firma Bofors einen Auftrag über knapp 2000 Haubitzen, von denen ein Teil in Indien gefertigt wird. Der Gesamtwert der Bestellung erreicht fast die Summe von 4,5 Md \$. Darüber hinaus wurden in Großbritannien und Australien Ausrüstungen geordert, die für diese Haubitzen bestimmt sind. Zur Luftverteidigung bestellte Indien Radaranlagen aus Frankreich, Holland und Dänemark. Nachdem Thompson Anfang der achtziger Jahre gemeinsam mit Bharat Electronics Ltd. begonnen hatte, ein Radarsystem zu entwickeln, setzten die beiden Firmen 1984 die Zusammenarbeit in Form einer indischen Lizenzproduktion des neuen Radartyps fort. Wenig später unterschrieb BEL weitere Verträge mit niederländischen und dänischen Firmen über den Kauf und die Lizenzproduktion eines weiteren Radarsystems.

#### **b) Luftwaffe**

Zwischen 1980 und 1986 hat die indische Luftwaffe insgesamt mehr als 350 Jagdflugzeuge bestellt, davon über zwei Drittel aus der Sowjetunion. Ursprünglich war geplant, eine weit größere Zahl westlicher Flugzeuge, darunter die französische Mirage 2000, zu bestellen. Doch als Pakistan von den USA F-16-Kampfflugzeuge erhielt und diese früher als die Mirage geliefert werden konnten, reduzierten die Inder die vorgesehene Bestellung der 150 Mirage auf 40 und kauften stattdessen 40 MiG-29 aus der UdSSR, die schon kurze Zeit später einsatzbereit waren. Somit sind insgesamt über 250 sowjetische Kampfflugzeuge bestellt worden. Die übrigen stammen aus Frankreich und Großbritannien. Die 38 britisch-französischen Jaguar-Modelle werden zum größten Teil in Lizenz gefertigt. Das gleiche gilt für die sowjetischen MiG-29. Die für die Bewaffnung der verschiedenen MiG-Versionen vorgesehenen Raketen bestellte die indische Luftwaffe bei der UdSSR. Die Exemplare wurden ausnahmslos gekauft.

Die zur Entwicklung eines eigenen "Light Combat Aircraft" benötigten Teile orderte Indien von westlichen Firmen. Der Bau des aufwendigen Kampfflugzeugs, welches wahrscheinlich in der ersten Hälfte der neunziger Jahre seinen Erstflug durchführt, wird von Großbritannien, Frankreich, den USA, Japan und der Bundesrepublik unterstützt.



Bei der Ausrüstung mit Hubschraubern vertraut die indische Luftwaffe zum größten Teil auf sowjetische Systeme; zwischen 1984 und 1986 wurden weit über 100 Exemplare in Auftrag gegeben. Die Eigenentwicklung eines "Advanced Light Helicopter" treibt Indien mit deutscher Hilfe voran. Sowohl die DDR als auch die Bundesrepublik leisten Unterstützung. Die Hilfe aus der Bundesrepublik (MBB) besteht u.a. in der Entsendung eines 40-köpfigen Konstruktionsteams, das sieben Jahre lang die Personalausbildung und den Vertrieb des Helikopters durchführt.

Auch bei der Lieferung von Transportflugzeugen sind bundesdeutsche Firmen beteiligt. Die deutsche Entwicklung Do 228 ist das einzige Transportflugzeug, welches Gegenstand eines Lizenzvertrages war. Die übrigen Flugzeuge wurden während dieser Phase in der Sowjetunion gekauft.

### c) Marine

Wie schon dargestellt wurde, befindet sich die indische Marine vor allem seit Ende der siebziger Jahre in einer Modernisierungsphase. Seit 1980 hat Indien Aufträge über den Erwerb von mehr als 35 Kriegsschiffen erteilt; die meisten davon sind Minenräumbote. Hauptlieferant ist die Sowjetunion, an die knapp drei Viertel aller Aufträge vergeben wurde. Während alle Schiffe, die Indien in der UdSSR bestellte, gekauft wurden, werden die mit westlicher Hilfe hergestellten Schiffe wie z.B. die dänisch-deutschen Fregatten größtenteils in Indien gebaut. 1986 kaufte die indische Marine den Flugzeugträger "Hermes", der schon seit 1944 bei der britischen Marine in Dienst stand. Er soll, inzwischen in "INS Virat umbenannt,<sup>1)</sup> den bisher einzigen Flugzeugträger "INS Vikrant" bis Ende der neunziger Jahre ersetzen. Hintergrund dieses Kaufes ist die Absicht der indischen Regierung, je einen Flugzeugträgerverband im Arabischen Meer und im Golf von Bengalen aufzubauen.

Die Hubschrauber bestellte die indische Marine ausnahmslos bei britischen Firmen, insgesamt 51 Exemplare. Auch die Raketen, darunter Exocet-Modelle, wurden im westlichen Ausland in Auftrag gegeben.

---

1) Tellis: Naval Expansion, S. 185.

1981 schlossen die Howaldtswerke einen Vertrag mit Indien über die Lieferung von vier U-Booten des Typs 1500. Zwei Boote werden von Indien komplett übernommen, die restlichen beiden in Bombay hergestellt. Dazu kaufte Indien vier U-Boote der Foxtrot-Klasse aus der Sowjetunion.

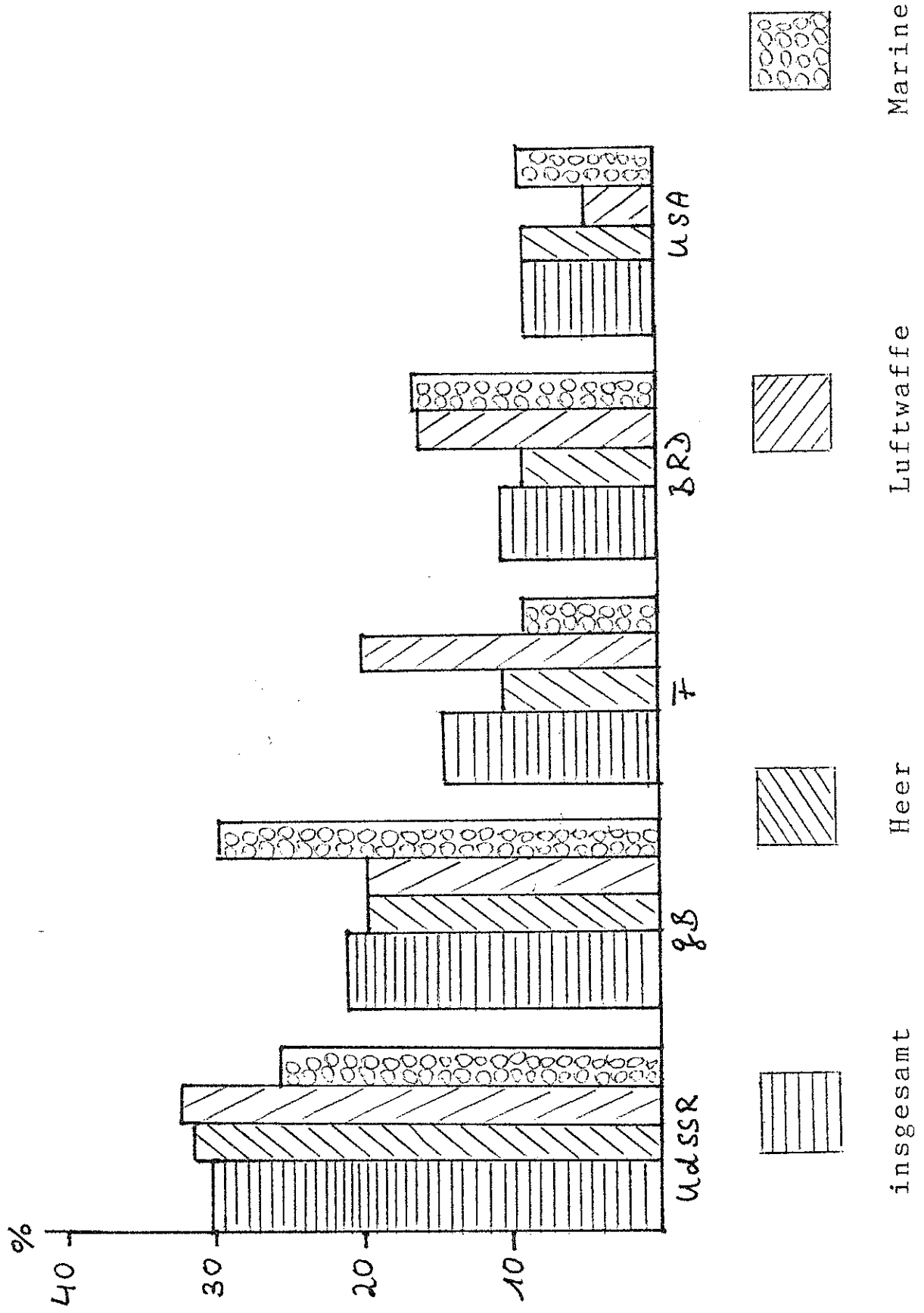
#### **d) Zusammenfassung**

Auch in der ersten Hälfte der achtziger Jahre ist die Sowjetunion der größte Waffenlieferant Indiens: Knapp ein Drittel aller indischen Waffenimporte stammen aus der UdSSR (siehe Schaubild 4). Die herausragende Stellung der Zusammenarbeit beider Länder zeigt sich auch in den Bedingungen, die einigen Verträgen zugrundegelegt wurden. So hatte das schon erwähnte Abkommen von 1981, in dem unter anderem die Finanzierung der T-72-Panzer und der Mig-23-Kampfflugzeuge geregelt wurde, außerordentlich günstige Klauseln, die kein anderes Land bieten konnte. Ein Jahr später schlossen die Partner einen Vertrag über die Zusammenarbeit bei der Entwicklung und Montage von Schiffen. 1985 nahm Indien das Angebot über einen Kredit von 1,5 Mrd \$ an, der bis zum Jahr 2000 läuft. Der im gleichen Jahr erneuerte Freundschaftsvertrag rundet die intensive Zusammenarbeit ab.

Die restlichen zwei Drittel der Verträge schloß Indien mit westlichen Firmen ab. Dabei konnte jedoch kein Unternehmen die Zahl der indisch-sowjetischen Abkommen erreichen. Die meisten Abschlüsse nach der UdSSR unterzeichneten britische Firmen, gefolgt von französischen, bundesdeutschen und US-amerikanischen. Großbritannien ist somit der größte westliche Lieferant Indiens. Die USA vereinbarten 1985 ein Abkommen über Technologie- und Militärtechniktransfer mit Indien. Auch Italien unterzeichnete 1984 einen nicht näher definierten Vertrag. Auffallend ist, daß die Vertragsabschlüsse bundesdeutscher Firmen fast die Zahl der französisch-indischen Abkommen erreicht.

Betrachtet man die einzelnen Teilstreitkräfte etwas genauer, so fällt auf, daß im Bereich der Marine die Zahl der Vertragsabschlüsse Großbritanniens und der Sowjetunion fast gleichauf liegen. Die Bundesrepublik belegt noch vor Frankreich den dritten Platz. Bei der Ausrüstung der Marine sind die Briten und die Sowjets die wichtigeren Lieferanten Indiens. Im Luftwaffen- und Heeresbereich unterzeichnete dagegen die UdSSR die meisten Verträge.

Schaubild 4  
 Aufteilung der Waffenlieferungen unter den wichtigsten Lieferländern Indiens 1980-1986



Interessante Aufschlüsse bringt die Untersuchung der Frage, welches Verhältnis zwischen Kaufabkommen und Lizenzabkommen besteht. (Einschränkend muß gesagt werden, daß die Auftragsart einiger Verträge nicht bekannt ist.) 76 % der Abkommen betreffen Waffenkäufe, 24 % sind Kaufverträge mit anschließender Lizenzproduktion bzw. reine Lizenzverträge. Somit haben die reinen Waffenimporte noch immer einen hohen Stellenwert innerhalb der indischen Rüstungspolitik. Wenn jedoch Abkommen über die Lizenzproduktion eines Waffensystems abgeschlossen wurden, dann waren die westlichen Rüstungsfirmen favorisiert. Während Lizenzverträge mit östlichen Ländern lediglich ein Sechstel der Abkommen ausmachten, waren es bei den westlichen Ländern über ein Viertel. Die Verträge mit den östlichen Ländern, vor allem natürlich mit der Sowjetunion, betrafen also zum allergrößten Teil Waffenkäufe, wohingegen das Verhältnis zwischen Käufen und Lizenzabkommen bei den westlichen Ländern etwas ausgeglichener ist.

Hier stellt sich nun die Frage, welche Großwaffensysteme gekauft und welche in Lizenzproduktion hergestellt werden. Die Mehrzahl der Aufträge über sowjetische Panzerlieferungen waren Lizenzverträge. Die Jagdflugzeugreihe MiG-27 wird ebenfalls in Indien produziert; das gleiche gilt für die britischen und französischen Kampfflugzeuge. Bei diesen Waffensystemen ist also eine Beteiligung indischer Ingenieure vorgesehen. In Widerspruch dazu steht der Import von Raketen, Hubschraubern und Schiffen. Die mit hochkomplizierter Technik ausgestatteten Raketen kauft Indien in der UdSSR, in Frankreich, Großbritannien und den USA, Hubschrauber liefern die UdSSR und Großbritannien. Verträge über den Import von Schiffen unterzeichnete Indien hauptsächlich mit der Sowjetunion. In diesen Waffenbereichen ist Indien also nach wie vor auf ausländische Lieferungen angewiesen.

Die größten Projekte im Bereich der Eigenentwicklung, für die Indien im Ausland Teile gekauft hat, betreffen den "Main Battle Tank", den "Vijayanta"-Panzer, den "Light Combat Aircraft" sowie den "Advanced Light Helicopter". Hauptlieferanten einzelner Ausrüstungen wie Triebwerke oder Großrechner sind westliche Firmen.

Bei einem Blick auf die Fabrikationsstätten, in denen Eigenentwicklungen durchgeführt und Waffen in Lizenz produziert werden, kann festge-

stellt werden, daß die Anzahl und das Produktionsvolumen der Betriebe ein beträchtliches Ausmaß angenommen haben (siehe Schaubilder 5 und 6). Die Zahl der Ordonnanzfabriken ist inzwischen auf 34 Betriebe angewachsen. In ihnen werden verschiedene Ausrüstungen wie Uniformen und Munition, aber auch hochentwickelte Waffen wie Panzer, Raketen und LKW hergestellt. Die Produktion für den zivilen Sektor liegt unter 4 %.<sup>1)</sup> Die neun staatlichen Rüstungsunternehmen fertigen vor allem Flugzeuge, Hubschrauber, Raketen und Schiffe, wobei etwa 50 % der Produktion ziviler Natur sind.<sup>2)</sup> Die Betriebe zur Erforschung und Entwicklung von Waffensystemen beschäftigen ca. 25 000 Menschen. Insgesamt gesehen zählt der Militärisch-Industrielle Komplex zu den größten der "Dritten Welt". Die Zahl der direkt dort Beschäftigten liegt bei 200 000, die der indirekt betroffenen Arbeitnehmer bei 1,5 Millionen.

Abschließend soll kurz die Stellung der indischen Rüstungsindustrie in der "Dritten Welt" und im südasiatischen Raum betrachtet werden. Zunächst fällt auf, daß sich Indien in der Liste der Waffenimportländer innerhalb der "Dritten Welt" immer weiter nach vorn schiebt. Nahm das Land zwischen 1970 und 1979 mit einem Anteil von 3,8 % der Waffenimporte noch den zehnten Platz ein, so rutschte es zwischen 1980 und 1984 mit 7,5 % auf den vierten Platz vor.<sup>3)</sup> Dabei wird wiederum die enge Kooperation mit der Sowjetunion deutlich: Zum einen erhält Indien 20 % aller sowjetischen Lieferungen in die "Dritte Welt", zum anderen belegt es in der Liste der Länder, die außerhalb der WVO sowjetische Waffenlieferungen erhalten, hinter dem Irak und Syrien den dritten Platz.<sup>4)</sup>

In Südasien wendet Indien die höchsten Beträge für die Rüstung auf. Schon zwischen 1961 und 1979 besaß das Land einen Anteil von 59 % an den Geldsummen, die in dieser Region für Waffenimporte ausgegeben wurden. Diese Zahl erhöhte sich für den Zeitraum von 1980 bis 1985 auf durchschnittlich 70 %.<sup>5)</sup> Die Wachstumsrate der Militärausgaben beträgt für den gleichen Zeitraum 5,3 %.<sup>6)</sup> Allerdings darf nicht vergessen werden, daß Indien das bevölkerungsreichste und größte Land in Südasien ist. Somit liegt der Anteil der Militärausgaben am Brutto-sozialprodukt mit ca. 3 % (1983) vergleichsweise niedrig: Pakistan wendet 6,1 % des BSP für die Rüstung auf.<sup>7)</sup>

1) Graham: India, S. 159 ff.

2) ebda.

3) SIPRI 1981, S. 111; SIPRI 1986, S. 351

4) SIPRI 1985, S. 354

5) World Military and Social Expenditure

1981, S. 9; SIPRI 1986, S. 235

6) SIPRI 1986, S. 235

7) ebda.



Schaubild 6

Produktionsumfang der Rüstungsbetriebe

Company	1973-74		1979-80		1982-83	
	Production volume (mn Rs)	Employment (thousands)	Production volume (mn Rs)	Employment (thousands)	Production volume (mn Rs)	Employment (thousands)
34 Ordnance factories	1 820	112.0	6 000	171.0	8 690	176.7
Hindustan Aeronautics	982	40.0 <sup>c</sup>	1 793	41.3	3 339	40.7
Bharat Electronics	428	16.0 <sup>c</sup>	850	17.2	1 445	18.1
Mazagon Dock	309	(10.0) <sup>c</sup>	570	8.3	2 268	13.7
Bharat Earth Movers	382	11.0 <sup>c</sup>	1 227	11.4	3 569	13.5
Garden Reach Shipbuilders & Engineers	228		394	10.8	493	10.8
Praga Tools	31		62	2.0	107	2.0
Goa Shipyard	19	12.0 <sup>c</sup>	71	1.5	137	1.8
Bharat Dynamics	25		54	1.3	(13)	1.2
Mishra Dhatu Nigam			-	0.8	(71)	1.4
<b>Totals</b>	<b>4 224</b>	<b>201.0</b>	<b>11 021</b>	<b>265.6</b>	<b>20 131</b>	<b>279.9</b>

<sup>a</sup> See table 7.2, note (a).

<sup>b</sup> Under the direction of the Department of Defence, Ministry of Defence.

<sup>c</sup> 1975-76.

Source: Ministry of Defence, *Annual Report*, several issues.

aus: Herbert wulf: India, the unfulfilled quest for self-sufficiency, in: M. Brzoska/Th. Ohlson (Hg.): Arms Produktion in the Third World, London/Philadelphia, 1986, S.132

#### IV. Schluß

"Unser Ziel ist es ..., unsere Streitkräfte zu einer Stärke auszubauen, die keinen Zweifel läßt an unserer Verteidigungsfähigkeit. Unsere Streitkräfte müssen stark genug sein, um jeden Versuch, unsere Position der nationalen Unabhängigkeit zu gefährden, verhindern oder vereiteln können." 1)

Dieser Satz des ehemaligen indischen Verteidigungsministers Narasimha Rao macht den Anspruch der indischen Sicherheitspolitik der achtziger Jahre deutlich. Beim Ausbau der Streitkräfte ist Indien jedoch nach wie vor auf ausländische Hilfe angewiesen. Die Autarkie des Landes bei der Waffenproduktion ist noch lange nicht erreicht. Generell kann gesagt werden, daß Indien besonders der Flugzeugbau noch große Schwierigkeiten bereitet. Denn die Konstrukteure sind nicht in der Lage, ein Flugzeug zu entwerfen, welches eine Generation entwickelter ist als das gegenwärtig gebaute. Hinzu kommt, daß auch Erfolge bei der Entwicklung komplizierter Legierungen ausbleiben.<sup>2)</sup> Das Heer kommt etwas besser zurecht. Zwar ist die Eigenkonstruktion eines Panzers mit vielen Rückschlägen verbunden, jedoch ist Indien, wie schon erwähnt, bei der Produktion kleinerer Waffen selbständig. Die größten Erfolge werden bei der Marine verzeichnet, da Fregatten, Minenleger und andere Schiffstypen geliefert werden konnten. Allerdings reichen die Produktionsmengen nach Ansicht der Verantwortlichen noch nicht aus, so daß weiterhin Schiffe importiert werden müssen. Auch die elektronische Technik von z.B. Raketen wird im Ausland gekauft.<sup>3)</sup>

Dennoch machte Indien Anfang der achtziger Jahre einen weiteren Schritt zur angestrebten Selbstversorgung. Denn im Juli 1980 wurde Indien die sechste Nation, welche einen selbstgebauten Satelliten mit einer Trägerraketen-Eigenentwicklung in den Weltraum schoß. Obwohl von offizieller Seite versucht wurde, die militärische Bedeutung des Starts abzuschwächen, war in der Presse des Landes von der großen Bedeutung des Raumfahrtprogrammes für die nationale Verteidigung zu lesen.<sup>4)</sup>

Der geglückte Start spiegelt auch in gewisser Weise das Selbstbewußtsein und die starke Position Indira Gandhis wider, die 1980 das zweitemal zur indischen Premierministerin gewählt wurde. "Indira ist Indien" - so läßt sich die Situation, die in Indien zu Anfang der achtziger Jahre herrschte,

1) Interview in: Internationale Wehrrevue, 4/1986, S. 431

2) Graham: India, S. 174

3) ders., S. 176

4) Strategic Survey 1980/81, S. 72



treffend beschreiben. Sowohl von der Mehrheit der Bevölkerung als auch von Gandhi selbst wurde dieses Schlagwort anerkannt.<sup>1)</sup> Trotzdem konnte sie eine Zunahme vor allem der ethnischen Probleme des Landes nicht verhindern. Das Jahr 1984, in dem Indira Gandhi von zwei Sikhs ermordet und ihr Sohn Rajiv mit großer Mehrheit zu ihrem Nachfolger gewählt wurde, gilt als der stürmischste Abschnitt in der jüngeren indischen Geschichte.

In den rüstungspolitischen Beziehungen verfolgte Gandhi eine Doppelstrategie: Zum einen strebte sie eine Vertiefung der indisch-sowjetischen Beziehungen an, zum anderen versuchte sie, eine Liberalisierung der Wirtschaft voranzutreiben, um Kapital und Technologie aus westlichen Ländern anzulocken.<sup>2)</sup> Ihre Besuche in den USA und Westeuropa benutzte sie dazu, ein günstiges Klima für den Import westlicher Technologien zu schaffen. Dabei mußte sie sich aber auch Fragen über die Haltung der indischen Regierung zur Entwicklung in Afghanistan, die von der Unterstützung der sowjetischen Position gekennzeichnet war, gefallen lassen. Diesem Dilemma versuchte sie u.a. dadurch zu entgehen, indem sie zumindest in einigen Bereichen auf eine zu starke Demonstration der indisch-sowjetischen Freundschaft verzichtete. So besuchte sie nach ihrer Wiederwahl die Sowjetunion erst nach ihrer Reise in die USA und beging die Feierlichkeiten zum 10. Jahrestag des indisch-sowjetischen Freundschaftsvertrages eher zurückhaltend.<sup>3)</sup>

Rajiv Gandhi scheint die Außen-, Sicherheits- und Rüstungspolitik seiner Mutter in ihren Grundzügen weiterzuführen. Ob allerdings die Erwartungen einiger US-Politiker, Indien könnte unter Rajiv Gandhi eine weniger ideologisch ausgerichtete Politik betreiben und somit die Möglichkeit engerer Beziehungen zu den USA schaffen,<sup>4)</sup> ist noch nicht abzusehen. Sicher ist, daß das Land auch weiterhin militärisch und wirtschaftlich von der Sowjetunion abhängig bleibt.

Die Situation in Südasien wird auch in Zukunft von dem Konflikt zwischen Indien und Pakistan gekennzeichnet. Beide Länder werden Waffenkäufe und Waffenproduktionen des jeweiligen Kontrahenten als Legitimation für die eigene Aufrüstung ansehen. Da in der nächsten Zeit nicht mit einer Verbesserung des Klimas zwischen Indien und Pakistan gerechnet werden kann, bleibt Südasien auch weiterhin einer von vielen Schauplätzen des Wettrüstens.

1) Reijiro Toba: In Search of Stability On The Indian Subcontinent, in: Asia Pacific Community, 1985, 28, S. 5

2) ebda., S. 11

3) Devendra Kaushik: India, USSR and East Europe: Emerging Trends under Rajiv Gandhi, in: India Quarterly, 41, 1985, 1, S. 6

4) ebda., S. 9